

Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und
Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 5 Pfg.
monatlich 20 Pfg. u. vierteljährlich 60 Pfg.
Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung
für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einseitige Zeile
10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw.
Sonntags Mittag in der Expedition
Breslauerstraße 32 angenommen.

Nr. 57.

Mittwoch, den 17. Juli 1912.

8. Jahrgang.

Einheimisches und Provinzielles.

Stadtverordnetenversammlung. Zuerst am Montag, den 15. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung waren die Mitglieder des Magistrats vollständig erschienen, von den Stadtverordneten fehlten die Herren: Vogt, Wildtner und Hante. Das verlesene Protokoll der letzten Sitzung vom 7. Juni wurde nach Inhalt und Fassung genehmigt. 1. Seitens der königlichen Regierung ist das von der Firma Heerde hieselbst aufgestellte Projekt des Wasserwerkes genehmigt worden. Die Versammlung entschlöß sich für dieses projektierte Werk mit einem 150 cbm fassenden Wasserturme. Das Pumpwerk soll elektrisch betrieben werden. Das gesamte Werk mit Turm ist auf 108 000 Mark veranschlagt; ohne Turm läme es nur 87 000 Mark, hätte aber bei einer eventl. Betriebsstörung im Pumpwerk keine Reserve. Der Preis für 1 cbm Wasser=1000 Liter wird wahrscheinlich auf 20 Pf. zu stehen kommen. Von den beiden Kanalisations-Projekten der Firmen Heerde und Maibaum hat keines die einwandfreie Genehmigung der königlichen Regierung erhalten. Die Versammlung entschlöß sich für das Maibaum'sche Projekt, das den Wünschen der Behörde entsprechend nochmals durchgearbeitet werden soll. Vorläufig wird nur ein Haupttrank vom Mager'schen Gehause an der Weigelsdorferstraße bis zum unteren Stadtende gelegt werden. Die Kosten dafür belaufen sich auf rund 30 000 Mark. An diese Hauptrohrleitung können und sollen später die übrigen Stadtteile angeschlossen werden, da eine Gesamtkanalisation der ganzen Stadt auf einmal zu ungeheure Kosten verursachen würde. Die Versammlung gab auch für diese Anlage ihre Zustimmung. Zur Deckung der Wasserleitungs- und Kanalisationskosten soll bei der Provinzial-Hilfskasse ein Darlehen von 140 000 Mk. zu 4% Verzinsung und 2% Amortisation aufgenommen werden. Das Wasserwerk wird öffentlich ausgeschrieben und von der Stadtverordneten-Versammlung vergeben werden.

2. Die bisherigen Mitglieder der Voreinschätzungs-Kommission Herren Zimmer, Friedrich und Mai, sowie deren Stellvertreter, Herren Vogt, Wildtner und Griffig wurden einstimmig auf 3 Jahre wiedergewählt.

3. Mitteilungen. 1. Die letzten Kassenrevisionsprotokolle wurden vorgelegt und Herrn Ratmann Zimmer die Bestätigungsurkunde überreicht. 2. Der Provinzialrat hat die seitens der Stadt beschlossene Aufhebung des Viehmarktes zu Pfingsten genehmigt. 3. Gegen den Bebauungsplan sind zwei weitere Einsprüche erhoben worden. 4. Die Versammlung gab ihre Zustimmung, daß Herr Bürgermeister Priezel durch den Magistrat eine General-Vollmacht ausgestellt werde. 5. Dem städtischen Gasmeister Herrn Peter wurden 5% des vollen Gewinnes der Gasanstalt zugewilligt. 6. Einer Anregung zufolge wird die Stadt Schritte unternehmen, daß die Delferstraße vom Dominium bis Heerde bei der Umpflasterung keine Schüttung mehr erhalte.

Nach Erledigung aller Punkte der Tagesordnung hielt Herr Ingenieur Sticher vom Breslauer Elektrizitätswerk einen informierenden Vortrag. Vor mehreren Jahren waren die Körperschaften noch gegen Einlaß der Elektrizität für Licht- und Kraftzwecke in unserer Stadt, da man eine zu große Konkurrenz für die städtische Gasanstalt fürchtete. Als aber das Elektrizitätswerk Schleien große Gebiete überspannte und versorgte und auch die nächste Umgebung von Breslau nicht verschonte, da kam auch die Stadt Breslau mit ihrem Anerbieten betreffs Abgabe von Elektrizität an Hundsfeld heran und erreichte wenigstens, daß ihr im etwaigen Bedarfsfalle das Vorrecht eingeräumt werde. Allmählich erhoben sich aber doch einige Stimmen für die Einführung der Elektrizität in unserer Stadt, die sich bald mehrten, so daß heute, wo man die Pumpen des Wasserwerkes mit

elektrischer Kraft automatisch betreiben will, ihre Einführung aus Breslau beschlossen worden ist. Die Hauptstadt gedenkt über Hundsfeld, Groß- und Klein-Weigelsdorf einen Ring zu schließen. Der Besuch des Breslauer Vertreters ist also der erste Schritt zur Verwirklichung eines von vielen gehegten Wunsches. —

Straßenrennen. Zu dem am Sonntag, den 14. d. Mts. stattgefundenen Straßenrennen des Radfahrer-Vereins „Flott“ Hundsfeld hatten sich 6 Fahrer am Start eingefunden. Die Abfahrt erfolgte früh 5,30 in Abstand von je 2 Minuten. Es wurde wie bereits in voriger Nummer erwähnt eine Strecke von 50 Kilometer durchfahren und errangen den 1. Preis wiederum Herr Paul Schwabe in 1 Stunde 42 Minuten, den 2. Herr Steinig in einer Stunde 49 Minuten, den 3. Herr Conrad Löschner in 1 Stunde 52 Minuten und den 4. Preis (Erinnerungsmedaille) Herr Wilhelm Swienty in 1 Stunde 56 Minuten. Zwei Fahrer mußten das Rennen aufgeben. Abends fand im „Weißen Adler“ bei Herrn H. Pohl die Preisverteilung statt, zu der sich die Mitglieder mit Angehörigen zahlreich eingefunden hatten.

Personal-Nachrichten aus dem Kreise Delb. Ernannt zum Amtsvorsteher wurden folgende Herren: Der Rittergutspächter Leder in Ober-Mühlatschütz für den Amtsbezirk Mühlatschütz und der Wirtschaftsinспекtor Karfunky in Korschütz für den Amtsbezirk Korschütz. Zum Amtsvorsteher-Stellvertreter: Der Wirtschaftsinспекtor Herr Toepfch in Schützendorf für den Amtsbezirk Korschütz. Bestätigt wurden folgende Herren: Der Freistellenbesitzer Johann Kinaft als Schöffe der Gemeinde Gimmel; der Freistellenbesitzer Gottlieb Freitag als Gemeindevorsteher und der Freistellenbesitzer Wilhelm Rittner, Bauergutsbesitzer Gustav Labiske und Freistellenbesitzer Christian Stolper als Schöffen der Gemeinde Pontwitz; der Schneider Karl Kondziella als Nachtwächter der Gemeinde Groß-Elguth.

Warnung. Nach einer an den Herrn Minister des Innern gelangten amtlichen Mitteilung ist der Präsident des Privatunternehmens „Institute of Radiopathy“ (jetzt „Institut Mann“) H. A. Mann, der durch Annoncen in deutschen Zeitungen für sich Heilung verspricht, durch Urteil der 10. Kammer des Pariser Polizeigerichts vom 20. Dezember 1910 wegen unerlaubter Ausübung ärztlicher Tätigkeit zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten und einer Geldbuße von 3000 Franken verurteilt worden. Bereits in früheren Jahren sind Warnungen vor dem Institut erlassen worden, ohne daß es anscheinend gelungen ist, dadurch dem schwindelhaften Unternehmen mit Erfolg entgegenzuarbeiten; jedenfalls beweisen zahlreiche Anfragen über Mann, daß das Institut sein Treiben fortsetzt. Vor dem Unternehmen wird gewarnt.

Vom 8. Deutschen Sängerbundesfest in Nürnberg. Die geselligen und musikalischen Veranstaltungen für das Fest sind bereits seit längerer Zeit festgelegt. Der Festzug findet am 28. Juli nachmittags statt. Man rechnet damit, daß sich von den angemeldeten 38 000 Sängern etwa 25 000 am Festzuge beteiligen. Der Zug wird durch 35 Musikkorps, teilweise beritten, sowie durch verschiedene Kostümgruppen und Festwagen, die einzelne bestimmte Lieder darstellen, angenehm unterbrochen. Die Festhalle gewährt Raum für 15 000 Sänger, die auf einem terrassenförmigen Podium Aufstellung nehmen. Außerdem stehen 7488 Sitz- und 4360 Stehplätze für Zuhörer zur Verfügung. Außer dieser Festhalle, die eigens für die Konzerte erbaut wird, ist noch die ständige Nürnberger Ausstellungshalle in den Festplatz einbezogen und besonders für den Wirtschaftsbetrieb eingerichtet worden. Um den musikalischen und künstlerischen Erfolg des Festes

zu sichern, wird allerorten an der Einstudierung der Chorgesänge fleißig gearbeitet.

Schnitter und Schnitterinnen, auch Spaziergänger haben häufig die Gewohnheit, in der Zeit der Getreideernte Getreidelörner und Getreideähren in den Mund zu nehmen und zu kauen. Es dürfte nicht genügend bekannt sein, welchen Gefahren man sich aussetzt. Ein Pilz, der Erreger der Strahlenpilzkrankheit, haftet nämlich recht häufig dem trockenen Getreide an. Gelangt nun dieser Pilz in die Schleimhaut des Mundes oder durch hohle Zähne in den Körper, so vermag er die gefürchtete Krankheit zu veranlassen. Also Vorsicht; weder Getreidelörner noch Getreideähren in den Mund nehmen!

Standesamtliche Nachrichten des Standesamtsbezirks Hundsfeld.

Geburten im Monat Juni.

6. 6. Paul Ulrich, Steinseckmeister, kath., 1 Tochter. — 8. 6. Ernst Baudisch, Arbeiter, ev., 1 Sohn. — 8. 6. Uneheliche Geburt ein Sohn. — 14. 6. Elisabeth Bentke, geb. Walzer, Schneiderin, ev., 1 Mädchen. — 13. 6. Reinhold Bauß, Zimmermann, ev., 1 Sohn. — 13. 6. Friedrich Neumann, Arbeiter, ev., 1 Sohn. — 14. 6. Paul Glowig, Handelsmann, kath., 1 Sohn. — 22. 6. Karl Schreiber, Arbeiter, ev., 1 Mädchen. — 25. 6. Heinrich Weske, Arbeiter, ev., 1 Mädchen. — 27. 6. Herrmann Schlang, Zimmermann ev., 1 Sohn. — 27. 6. August Löffel, Arbeiter ev., 1 Mädchen. —

Sterbefälle im Monat Juni.

2. 6. Amand Töpfer, Tischlermeister, 68 Jahre, kath. — 7. 6. Wilhelm Adler, Rentenempfänger, 82 Jahre, kath., aus Sacrau. — 13. 6. Georg Schiege, 15 Tage ev.

Heiratsfälle im Monat Juni.

4. 6. Gustav Brodtkorb, Eisenbahngelhilfe, kath., mit Anna Knopp, Wirtschafterin, kath., beide wohnhaft in Hundsfeld.

M.-G.-V. „Concordia.“

Morgen Donnerstag

abends 8 Uhr:

Uebung.



Schützen-

Gesellschaft.

Donnerstag, den 18. Juli cr.
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Prämien-Schießen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Gurken, Salat, Blumenkohl
Oberrüben, Schnittbohnen
Mohrrüben, Späsen usw.
täglich frisch zu haben in
Martin's Gärtnerei
Hundsfeld, Hintersgasse 8.

Achtung!

Schulden, die meine Tochter
Margarethe gemacht hat und
noch machen wird, bezahle
ich nicht.

Karl Müde

Hundsfeld am Ring.

Friedensrüstungen.

Aber den Kanal sind ein paar freundliche Worte gedrungen. Der englische Staatssekretär des Äußeren, Grey, und der Führer der Konservativen, Bonar Law, haben bei der Besprechung über die auswärtige Politik einem Gedanken Ausdruck gegeben, den schließlich auch ein milder Begabter, als ein leitender Staatsmann haben kann: daß nämlich Deutschland ebenso wenig wie England den Krieg wünscht, daß beide Mächte in Frieden leben können und daß ein Krieg auch für den Sieger eine wirtschaftliche Niederlage wäre. Nach dem Kriegslärm der letzten Monate sind solche

unverbindlichen beruhigungsworte

wieder einmal vorkommen — und sei es auch nur, um tönenden Worten von der Notwendigkeit einer starken Wehr und von der Möglichkeit einer Veränderung der friedlichen Lage einen angenehmen Hintergrund zu bieten. Weder hütet man sich an gewissen Stellen in Deutschland nicht vor der Überschätzung solcher im Drange der Parlamentsschäfte gesprochenen Worte. Wenn man das Echo liest, daß die Worte Greys in manchen deutschen Zeitungen gefunden haben und noch finden, so begreift man eigentlich gar nicht, warum beide Völker nicht mit ihren Flotten in der Nord- oder Ostsee zusammenkommen und einfach alle Schiffe, die nicht durchaus notwendig sind, um die Handelsinteressen in weifernen Gegenden zu schützen, verbrennen. Aber in Wahrheit kann Herr Grey mit einem Worte die Gespenster nicht bannen, wie Herr Law

die Weltlage

nicht ändern kann. Und die Weltlage ist wirklich nichts weniger als friedlich. Es genügt, wenn man feststellt, daß alle Nationen in hohem Wettbewerb rüsten, um den Frieden zu erhalten. Und unser nächster Nachbar ruht nicht einmal des Friedens halber, sondern — er sagt es ohne Scheu und bei jeder Gelegenheit — um die „verlorenen Provinzen“ wieder zu gewinnen. Wer daran zweifelt, lese folgende Nachricht im „Matin“ nach. Dieses Blatt hatte, im Verein mit dem Kriegsministerium, einen Kriegswettmarsch von Offizieren veranstaltet. Eine Gruppe Offiziere hatte zu Fuß, eine zweite auf dem Rade und die dritte zu Pferde eine Strecke von 400 Kilometern zu bewältigen. Offiziere und Pferde haben den Wettstreit glänzend bestanden. — 4 1/2 Tage dauerte der Wettmarsch, der halb eine Sportübung, halb ein Kriegsspiel war, bei dem, nach der Ankündigung des Kriegsministers, die

Leistungsfähigkeit im Ernstfall der Zukunft erprobt werden sollte. Und an welchen Ernstfall dachte der Kriegsminister Millerand, der noch vor 14 Jahren, als er, noch ein überzeugter Sozialist, ein begeisterter Schwärmer für den Weltfrieden war? Das zeigt die Rede, die er auf dem Festmahl hielt, das die Teilnehmer dieser außergewöhnlichen Übung vereinigte. Millerand rühmte die Ausdauer, den Schwung, die Frische und Tüchtigkeit der Offiziere und ihrer Pferde und bräutete seine Zuversicht aus, daß das französische Heer, obwohl an Zahl geringer als das deutsche, „eines Tages“ seine Schuldigkeit mit Erfolg erfüllen werde. An demselben Tage hatte der Minister im Senat (gelegentlich der Erörterung der Schutzherrschaft über Marokko) gesagt: „Der

Tag der Schlagbereitschaft

für die französische Armee ist da. Was auch in Marokko vorgehen mag, wir hier im Mutterlande leiden an militärischer Kraft keine Einbuße. Wir sind bemüht um den Frieden, aber wir sind imstande loszuschlagen, wenn es unsre Ehre oder die Not erfordert.“ Das klingt zwar nicht klar: in jedem Falle aber weit weniger friedlich, als die englischen Ausführungen. Und daß sich ernste Dinge vorbereiten, muß jedem klar werden, der die Entwicklung der Streitkräfte aufmerksam verfolgt. Wohin sich das Auge richtet, wird in den Parlamenten um die

Erhöhung der Wehrmacht

gerungen, werden immer neue Riesenschiffe gebaut. In den englischen Gewässern ist in diesen Tagen eine Flotte versammelt, wie sie niemals die Welt zuvor sah. Aus den Kolonien des weiten Reiches kommen die leitenden

Die neuen Korpskommandeure.

Durch die Seeresverfärbung sind das 20. Armeekorps in Allenstein und das 21. Armeekorps in Saarbrücken neu geschaffen worden. An die Spitze dieser neu zu bildenden



General der Infanterie v. Kluck.

Korps sind zwei Generale getreten, die bisher bereits ein Armeekorps kommandierten. Das 20. Armeekorps in Allenstein erhält der General der Infanterie v. Kluck, der bisher das



General der Infanterie v. Fabeck.

1. Armeekorps in Königsberg i. Pr. befehligte. — Der neue Befehlshaber des 21. Armeekorps von Fabeck hat bisher das 15. Armeekorps in Straßburg kommandiert. Man hält ihn für einen untrüglichen Führer und rühmt ihm nach, daß er Willenskraft mit Umsicht, Takt und Liebenswürdigkeit vereinige.

Staatsmänner nach London, um den alten Plan aufs neue zu beraten, Mutterland und Kolonien durch eine ungeheure Reichsflotte, in der jede Kolonie vertreten sein

soil, zu verbinden. Zugleich aber kündigt Rußland den Wiederaufbau seiner im Kriege gegen Japan vernichteten Flotte an. Nahezu zwei Milliarden werden dafür ausgegeben. Und im stillen freut sich England dieser neuen Macht, denn ein Teil davon fällt ja auf die Ostsee, hier im Ernstfalle als eine

Bedrohung Deutschlands,

das ja gegen England in der Nordsee schon einen schweren Stand hat. Und wie in den Nordmeeren, so ist's auch im Süden Europas. Dort hat Italien durch seinen Einfall in Tripolis sich die Gleichberechtigung mit England und Frankreich auf dem Mittelmeer erkämpft. Es hat aber zugleich eine der heikelsten Fragen berührt, die es in Europa gibt: die Orientfrage. Schon ist die Krise über die Türkei drohend heraufgezogen und in allen Diplomatensammern werden Pflaster und Mägen vorbereitet, um den „ranken Mann am Bosporus“ auch diesmal von den Wunden zu heilen, sein Leben künstlich zu verlängern. Wenn das aber nicht gelingt? Wenn die zerstörenden Kräfte stärker sind als alle Heilmittelchen? Dann werden aus Englands Parlament wieder andre Töne über die Welt schallen. Sie werden den Krieg predigen, den Englands Interesse erheischt. Hoffentlich werden auch sie dann ein entsprechendes Echo finden; wie jetzt die paar Friedensworte des Herrn Grey.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm, dessen Aufenthalt in Bergen vom schönsten Wetter begleitet war, hat einen Ausflug weit ins Land hinein unternommen.

* Der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes, Dr. Solf, wies gelegentlich einer Rede, die er vor dem Farmerausflug in Windhuk hielt, darauf hin, daß der Wunsch der Farmer nach Anlegung weiterer Bahnlagen in Deutsch-Südwestafrika vorläufig nicht erfüllt werden könne, da das Kolonialamt sich dem Reichsfinanzamt gegenüber verpflichtet habe, keine neuen Kolonialbahnen zu fordern, ehe die begonnenen Bahnen nicht ausgeführt seien.

* Ein Gesetzentwurf über eine Besitzsteuer wird dem Reichstag nach einer halbamtlichen Erklärung erst im März 1913 zugehen. Im Reichsfinanzamt wird zurzeit eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich mit diesem Gesetzentwurf eingehend befaßt und die verschiedenen Arten einer Besitzsteuer bespricht, ohne bestimmte Vorschläge für die zukünftige Gesetzgebung zu machen.

* Die sozialdemokratische Fraktion des badischen Landtages ist jetzt dem Beispiel ihrer Parteigenossen im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhaus sowie in andern Parlamenten gefolgt und hat, entgegen ihren sonstigen Gepflogenheiten, das badische Budget abgelehnt, weil, wie der Vertreter der Fraktion sagte: „Die Regierung hat erklären lassen, daß sie die Mitglieder der Sozialdemokratie nicht auf allen Gebieten als gleichberechtigte Staatsbürger behandeln könne.“

Portugal.

⊕ Aus dem Wirrwarr der Nachrichten über die Lage in Portugal ist immer noch nicht mit Sicherheit zu entnehmen, ob der monarchistische Aufstand beendet ist oder nicht. Die amtlichen Meldungen erklären, es herrsche völlige Ruhe im Lande, private (allerdings durch die Zensur verstümmelte) Nachrichten behaupten dagegen, daß die monarchistische Bewegung an Boden gewinnt und daß sie auch auf die Hauptstadt Lissabon übergegriffen habe, wo ernste Kämpfe bevorstünden.

Rußland.

* In Reval hat in Gegenwart des Zaren, des Thronfolgers und der Tochter des Zaren die feierliche Grundsteinlegung des neuen russischen Kriegss-

Kindesliebe.

21] Roman von Rolf Corman.

(Fortsetzung.)

Siebeking hatte wirklich Mitleid mit seiner jungen Wesucherin, als er die tiefe Traurigkeit sah, die seine Auseinandersetzung auf ihrem reizenden Gesichtchen hervorrief, und er hätte von sehr schwerfälligem Begriffsvermögen sein müssen, um nicht zu erraten, welchen Empfindungen ihr außergewöhnliches Interesse für den Beurteilten entsprang. Aber er war zu gewissenhaft, um aus falsch verstandener Menschenfreundlichkeit Hoffnungen in ihr zu nähren, die sich unmöglich erfüllen konnten. So wenig er selbst einen Zweifel an Gernsdorffs Schuld hegte, so wenig würde es gelingen, solchen Zweifel bei irgend einem Gerichtshof zu erwecken.

Siebeking hoffte, daß Elfe sich an seiner klaren und bestimmten Erklärung, es sei gänzlich aussichtslos, zu Gernsdorffs Gunsten irgend etwas unternehmen zu wollen, genügen lassen würde; aber er hatte sich getäuscht. Wohl schwieg Elfe eine kleine Weile, doch dann sagte sie mit einer Entschlossenheit, die ihn aufs neue in Erstaunen setzte:

„Es muß bei jener Verhandlung trotzdem ein Irrtum vorgekommen sein, es ist nicht anders möglich. Und dieser Irrtum muß sich entdecken und aufklären lassen. Ich weiß von den Einzelheiten des Prozesses nur, was in den Zeitungen stand und was meine Verwandten mir erzählten. Sie aber, Herr Rechtsanwalt, werden mich genauer und zuverlässiger darüber unterrichten können. Würden Sie die Güte haben, es zu tun?“

„Gleich jetzt auf der Stelle, mein gnädiges Fräulein?“

„Ich bitte darum. Wo die Freiheit und die Ehre eines Menschen auf dem Spiele stehen, darf keine

Stunde nutzlos vergeudet werden, und da ich bei meinen Verwandten gewissermaßen unter Aufsicht gestellt worden bin, weiß ich auch nicht, ob ich schon in den nächsten Tagen eine Möglichkeit finden werde, meinen Besuch zu wiederholen.“

Die zielbewusste Beharrlichkeit dieses jungen, zarten Wesens fing an, dem Rechtsanwalt zu imponieren, und so unbedeutend ihm auch bei seiner Arbeitsüberhäufung die zwecklose Zeitverschwendung sein mochte, hatte er doch nicht den Mut, ihr die Erfüllung ihres Wunsches zu verweigern. Sein ausgezeichnetes Gedächtnis setzte ihn in den Stand, ihr den Verlauf des Prozesses gegen Gernsdorff in allen wesentlichen Einzelheiten klarzulegen. Er hielt sich dabei selbstverständlich streng an die Wahrheit, wenn er auch in bester Absicht alle belastenden Momente mit besonderem Nachdruck hervorhob, um Elfe dadurch endlich von ihren so hartnäckig festgehaltenen Illusionen zu befreien.

„Daß alle tatsächlichen Voraussetzungen für eine Verurteilung wegen schwerer Urkundenfälschung gegeben waren, steht somit außer Frage,“ schloß er seinen langen Bericht, den Elfe nicht ein einziges Mal unterbrochen hatte, „und meine Aufgabe bei der Verteidigung konnte sich darum leider nur auf die Aufspürung und Geltendmachung mildernder Umstände beschränken. Ich bin überzeugt, daß es mir gelungen wäre, solche Milderungsgründe zu finden, wenn nicht Gernsdorff selbst in schwer begreiflichem Eigensinn meine Absichten durchkreuzt hätte. Er machte es mir durch ein bestimmtes Verbot unmöglich, auf der Vernehmung seines kranken Vaters zu bestehen, und als ich ihn in meinem Plaidoyer als das Opfer seiner Sohnesliebe darzustellen suchte, wie er es ja ohne Zweifel gewesen ist, machte er durch eine geradzu beispiellose Erklärung den Eindruck meiner Ausführungen gänzlich. Wenn der Spruch danach

härter ausfiel, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre, so hatte er es eben zu einem guten Teil seinem eigenen Verhalten zuzuschreiben.“

Mit atemloser Aufmerksamkeit war Elfe seiner Darstellung gefolgt, und Siebeking mußte mit wachsendem Befremden wahrnehmen, daß der Ausdruck der Ermutigung mehr und mehr von ihrem Antlitz verschwand.

„Sein Vater würde ihn also entlastet haben, und weil er entschlossen war, sich für ihn zu opfern, suchte er seine Vernehmung zu hintertreiben. O, wie war es nur möglich, daß niemand diese hochherzige Absicht durchschaute! Wenn es überhaupt einen Schulbigen gab, so war es der Regierungsrat Gernsdorff — nicht er.“

„Mein Fräulein, in der Tat, die Unerkennbarkeit Ihres Vertrauens nötigt mir Bewunderung ab. Aber Sie werden bei ruhiger Überlegung doch selbst einsehen, daß Sie sich im Irrtum befinden. Der Brief an den Professor Wardow läßt sich nun einmal nicht aus der Welt schaffen, und die unzweideutige Selbstanklage, die er enthält, wirft alle Ihre Vermutungen schonungslos über den Haufen.“

„Dieser Brief kann eine fromme Lüge gewesen sein, wie alles andre,“ bemerkte Elfe. „Man beging ein furchtbares Unrecht gegen den edelsten Menschen, als man es unterließ, den Regierungsrat zu verhören. Und nun, o mein Gott, ist es vielleicht zu spät, dieses entsetzliche Unrecht wieder gut zu machen.“

„Soweit es sich um Ludwig Gernsdorff handelt, allerdings. Er ist vor drei Monaten gestorben,“ sagte der Rechtsanwalt.

„Aber er kann nicht gestorben sein, ohne daß er auch nur den Versuch gemacht hätte, das Schicksal

hafens stattgefunden, dessen Ausbau mit rund 38 Millionen Rubel veranschlagt ist.

Balkanstaaten.

* Die aufständischen Albanesen, zu denen sich immer mehr meuternde türkische Offiziere und Soldaten gesellen, haben in einer an die türkische Regierung gerichteten Kundgebung erklärt, sie hätten den Sultan Abd ul Hamid eine Verfassung abgezwungen, schließlich seinen Thron geräumt und jetzt dem Kriegsminister Mahmud Schewket-Pascha (dessen Rücktritt sie erzwingen) eine Behre erteilt. Demzufolge sei kein Kabinett imstande, gegen den Willen der Albanesen zu regieren. Sie würden nicht eher ruhen, als bis Albanien völlige Selbstverwaltung erhalte.

Amerika.

Der ehemalige Präsident Roosevelt erntet jetzt die Früchte der Vorsicht, die er früher bezüglich der Frage des Frauenstimmrechts hat walten lassen. Er hat sich niemals begeistert dafür, aber auch nie dagegen ausgesprochen (wie sein Gegner Taft). So ist es ihm ein Leichtes, das Frauenstimmrecht als eine seiner Grundforderungen in das Programm der von ihm begründeten Partei aufzunehmen. Amerikas Frauen lauchten ihm zu. Werden ihm da die Männer widerstehen können? Thebby ist und bleibt eben ein „smarter“ Amerikaner, der seine Leute zu nehmen weiß.

* Verschiedenen Blättermeldungen zufolge ist in der Negerrepublik San Domingo (auf Haiti, Westindien) eine Revolution ausgebrochen und der deutsche Konsul Thormann, der angeblich mit den Rebellen gegen den derzeitigen Präsidenten gemeinsame Sache gemacht haben soll, ausgewiesen worden. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt zurzeit noch nicht vor, doch ist ein Bericht des Konsuls eingefordert worden. Thormann ist einer der angesehensten Kaufleute auf San Domingo und dort seit mehr als dreißig Jahren ansässig.

Das Geständnis des Kassenboten.

Der Kassenbote Haase, der vor einiger Zeit bei der American Express Company in Berlin 100 000 M. unterschlug, hat nach Wochenlang verborgen hielt und dann der Polizei stellte, hat nun, nachdem er anfänglich behauptet hatte, 94 000 M. seien ihm gestohlen worden, auch gestanden, wo das Geld geblieben ist. Haase hatte die 94 000 M. auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin vergraben, wo der Schatz auch richtig gefunden wurde. Das Geständnis kam auf folgende Weise zustande: Bei einer Unterredung mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Brederod, hielt Haase zunächst das Märchen aufrecht, er sei in einem Hotel in der Königsgräber Straße um 94 000 M. bestohlen worden. Der Anwalt wies demgegenüber darauf hin, daß die Erzählung höchst unwahrscheinlich klinge und bei den Richtern sicher keinen Glauben finden werde. Haase schwieg eine Weile, während der sein Verteidiger ihn darauf aufmerksam machte, daß er zweifellos mit einer weitaus geringeren Strafe davonkommen würde, wenn er die Wahrheit sage. Dann sprang Haase auf, schritt mehrere Male in stiller Erregung auf und nieder, wandte sich dem Anwalt zu und sagte ihm, er habe das Geld

auf dem Tempelhofer Felde vergraben;

es seien im ganzen 94 000 M., 50 000 M. solle der Rechtsanwalt davon haben unter der Bedingung, daß der Anwalt über das jenen Gehörte absolutes Stillschweigen wahren lasse und sich bemühe, seinen Klienten so bald wie möglich frei zu bekommen, die restlichen 44 000 M. wolle er selbst behalten. Dieses mehr als eigenartige Ansuchen lehnte Rechtsanwalt Brederod selbstverständlich ab, redete aber seinem Klienten zu, daß er ihn ermächtigte, dem Untersuchungsrichter Mitteilung von dem Geständnis zu machen. Nach langem Zögern willigte Haase endlich ein.

seines unglücklichen Sohnes zu wenden. Zu irgend einem Menschen muß er doch davon gesprochen haben. Und wenn er es nicht getan hat, so wird sich vielleicht in seinem Nachlaß eine Aufzeichnung darüber finden.“

„Dieser Glaube kann fürwahr Berge versetzen“, sagte der Rechtsanwalt sich in der Stille seines Herzens, und mit einem wenig ermutigenden Achselzucken erwiderte er auf die letzten Worte des jungen Mädchens: „Wenn etwas Derartiges vorhanden wäre, würde es in diesen drei Monaten doch vermutlich bereits zutage gekommen sein, um so eher, als man den Nachlaß des Regierungsrates aus andern Gründen sehr aufmerksam durchforscht haben dürfte. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Vermögensverhältnisse Ludwig Gernsdorffs auf das Äußerste gerüttelt waren, und ohne Zweifel wäre über seine Hinterlassenschaft der Konturs eröffnet worden, wenn nicht die Familie des Schwiegersohnes, des Regierungsdassessors von Bingen, helfend eingetreten wäre. Die Gläubiger wurden zwar nicht voll befriedigt, aber es kam ein Vergleich zustande, der wenigstens die Einmischung der Gerichte unnötig machte. Die glänzende Wohnungseinrichtung des Verstorbenen wurde verkauft und die Witwe lebt im Hause ihrer Tochter, die gar nicht mehr die lebensfrohe Frau von Bingen von ehedem sein soll. Sie sehen, mein liebes Fräulein, daß nach solchen Umwälzungen kaum noch irgend welche Ausflüchte für das plötzliche Auftauchen eines bis dahin verborgen gebliebenen Schriftstückes vorhanden sein dürften.“

„Ich gebe trotzdem die Hoffnung nicht früher auf, als bis ich von Frau Gernsdorff und von meiner Freundin Käthe gehört habe, daß sich der Regierungsrat vor seinem Tode weder mündlich noch schriftlich

Heer und flotte.

HP Das schon im Altertum geübte Verfahren, die Muten des Meeres durch Aufgießen von Öl zu besänftigen, ist neuerdings durch eine interessante Erfindung erheblich verbessert worden. Es handelt sich um einen Behälter, der mit Öl gefüllt wird und so einwirkt, daß er mit der Hand auf das Wasser geschleudert oder auch durch ein Geschütz abgeschossen werden kann, ohne daß während des Herumschleuderns vor dem Wurf oder während des Abschießens im Rohr und beim Fluge bis zum Aufschlagen auf die Oberfläche des Wassers der Verschuß sich öffnet. Ein lose aufsteigender Pfropfen aus Holz von der einfachsten Konstruktion, der durch einige federnde Haken an dem Gefäß befestigt wird, dient zum Verschuß. Sobald die Haken freigegeben werden, federn sie zurück und der Pfropfen fällt ab. Ist beabsichtigt, den ölgefüllten Behälter mit einer Kanone abzuschießen, so muß er naturgemäß eine genaue zylindrische Form erhalten. Die federnden Haken werden in diesem Falle so angebracht, daß sie in der Schießstellung blüdig mit der Oberfläche des Behälters liegen. Infolgedessen bleiben die Haken im Geschützrohr beim Abschießen in der Schießlage stehen und halten den Holzpfropfen so lange fest, bis das Ölgeschloß das Rohr verläßt. Dann federn die Haken zurück, ohne daß jedoch der Pfropfen sich löst, da er infolge des Luftdruckes noch gegen die Öffnung des Gefäßes gepreßt wird. Erst im Augenblick des Aufschlagens auf das Wasser fliegt der Pfropfen ab und das Öl fließt aus. Für den Abwurf von Hand wird der Ölbehälter an einer Leine befestigt, die an den federnden Haken angreift. Wird dann das Gefäß vor dem Wurf in der Luft herumgeschwungen, so bleibt infolge des Zuges der Leine der Pfropfen durch die Haken gegen das Gefäß gepreßt und so lange in der Schießlage, bis der Wurf erfolgt ist. Dann lassen die Haken den Pfropfen los, so daß er sich vom Gefäß löst und die in ihm enthaltene Ölmenge freigibt.

Unpolitischer Tagesbericht.

Halle a. S. Zu dem Unglück, das sich in der Nähe der Stadt Gumburg a. d. Saale ereignet hat, wird noch berichtet: In der Ortschaft Neuengönna verbringen seit Anfang dieses Monats etwa vierzig Berliner Schulkinder unter Aufsicht ihres Lehrers ihren Ferienurlaub. Abends gingen sie in die Saale baden. Der Fluß ist an dieser Stelle ziemlich leicht, und das Wasser fließt nur sehr langsam dahin, da sich unmittelbar daneben eine Sandung befindet, die fast in die Mitte des Flusses hineinragt. Über Nacht müssen sich im Flußbett tiefe Löcher gebildet haben, von denen niemand etwas wußte. Als die Knaben nun ins Wasser stiegen, ließ sie der die Aufsicht führende Lehrer sich die Hände reichen, so daß eine lange Kette gebildet wurde. Kaum waren die Kinder ein Stück in den Fluß hineingegangen, als sich plötzlich ein lautes Geschrei erhob. Der vorderste Teil der Kette war in einen Strudel geraten und riß die andern Kinder hinter sich her. In den nächsten Augenblicken verschwanden einige der Kinder unter der Oberfläche. Der Lehrer, der am Ufer stand, sprang sofort ins Wasser und konnte mit eigener Lebensgefahr zwei der Knaben retten. Außer ihm waren auch noch zwei andre Erwachsene in das Wasser gesprungen, sie mußten sich aber darauf beschränken, die in großer Aufregung befindlichen Kinder an das Land zu führen. Man glaubte jetzt allgemein, daß sämtliche Kinder geborgen seien. Als man aber die Kinder nachzählte, stellte sich heraus, daß drei fehlten. Sofort stiegen der Lehrer und einige andre hilfsbereite Personen wieder ins Wasser hinein und suchten die ganze Strecke ab. Sie fanden aber keinen der ertrunkenen Knaben. Sie konnten erst später geborgen werden.

Lübeck. Die Bürgerchaft hat zur Bekämpfung der

über die Schullosigkeit seines Sohnes geäußert hat. Ich habe ihn gefasst, und ich glaube nicht daran, daß er untätig zusehen haben sollte, wie man einen Schuldlosen statt seiner verurteilt.“

Sie hatte sich erhoben und der Rechtsanwalt war ihrem Beispiele gefolgt.

„Ich habe natürlich kein Recht, Sie an weiteren Bemühungen in Doktor Gernsdorffs Interesse zu hindern, aber ich möchte Sie doch darauf aufmerksam machen, daß Ihre Vermutung hinsichtlich einer Schuld des Regierungsrates eine durch nichts begründete und ganz willkürliche ist, so daß Sie gut tun werden, namentlich seinen Angehörigen gegenüber mit derartigen Äußerungen sehr vorsichtig zu sein. — Hätte Walter Gernsdorff in wahrhaft partianischer Weise das Verbrechen seines Vaters auf sich genommen — was ich persönlich, wie gesagt, für ausgeschlossen halte — so wäre doch nach dem Tode dieses Vaters auch der letzte halbwegs verständliche Grund für eine so beispielelose Selbstaufopferung fortgefallen. Er müßte geradezu wahnwitzig gewesen sein, wenn er das Spiel, bei dem er allein der Verlierende ist, auch dann noch hätte fortsetzen wollen.“

Aber so einleuchtend auch immer diese sehr vernünftige und naheliegende Erwägung sein mochte, an Gieses felsenfestem Vertrauen glitt sie ebenso eindrucklos ab, wie alle früheren Auseinandersetzungen des Rechtsanwalts. Sie entfernte sich mit demselben unerschütterlichen Glauben an die Schullosigkeit des Gelernten wie sie gekommen war, und Sieveling war von ihrer Beharrlichkeit so ergriffen, daß er sich gedrängt fühlte, sie doch nicht ganz ohne jeden Trost zu verabschieden.

Als er sie zur Tür geleitete, sagte er: „Barnen Sie mir nicht, Fräulein Goldhoff, wenn ich Ihnen durch

Auswätsche der Kinematographen-Theater einen Antrag auf namhafte Erhöhung der Luftfahrtssteuer angenommen.

Trier. Die hiesige Strafkammer hat dieser Tage verfügt, daß 70 000 Liter Rotwein, die ein flüchtig gewordener Weinändler aus Reims hergestellt und verkauft hatte, eingezogen werden sollen. Diese Rotweinsmengen sind jetzt in allen Teilen des Reiches beschlagnahmt worden, so daß eine Reihe Weinfirmen sehr erhebliche Verluste erleiden.

München. Auf dem Gute des Odonomierats M. in Reinertshofen bei Breitengüßbach (Oberfranken) ist ein noch im Bau befindlicher Brunnenschacht eingestürzt. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Der leitende Baumeister, der seinen Leuten helfen wollte, wurde von den ausströmenden Gasen betäubt und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Junsbrunn. Am Toblacher See (in Tirol) wurde die deutsche Familie Philipp bei einer Wagenfahrt von einem Kaufmann aus Charlottenburg mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, ihm ihre Tochter herauszugeben. Das Paar flüchtete sofort im Auto. Der Vater erstattete der Behörde Anzeige von dem Vorfall, bei dem es sich um eine im gegenseitigen Einverständnis der beiden jungen Leute ausgeführte Entführung handelt.

Wille. An der französisch-belgischen Grenze versuchte ein Lastautomobil, dessen Ladung aus 1550 Paletten Tabak bestand, in schneller Fahrt die Grenze zu passieren. In der Nähe von Louquet brach jedoch ein Rad, so daß sich die Insassen genötigt sahen, anzuhalten. Die Grenzwaage, die den Wagen verfolgte, forderte die Schmuggler auf, sich zu ergeben. Diese feierten jedoch auf die Beamten, die ebenfalls schossen, so daß sich ein regelrechtes Gefecht entspann. Es gelang den Grenzbeamten schließlich, die Schmuggler zu überwältigen. Sie wurden entwaffnet und in Haft genommen. Wie sich dann herausstellte, handelt es sich um Mitglieder einer weitverbreiteten Bande, die ihren Hauptstich in Tournai hat.

Rom. Die Advokatenkammer hat beschlossen, Dr. Theresia Sabriola in die Listen der römischen Rechtsanwältinnen aufzunehmen. Sabriola ist der erste weibliche Advokat Italiens.

Buntes Allerlei.

Ein neuer Streich der englischen Frauenrechtlerinnen. Eine Anzahl von Frauenstimmrechtlerinnen machte einen vergeblichen Versuch, eine von dem Premierminister Asquith in London gegebene Garten-gesellschaft, zu der etwa 800 Personen geladen waren, zu überfallen. Sie fuhrten in Automobilen vor, doch als sie keine Einladungen vorweisen konnten, wurden sie an dem Haupttore abgewiesen. Dann begaben sich die Damen nach einem Seiteneingang zu dem Garten, ohne besseren Erfolg zu haben. Schließlich begnügten sie sich damit, Bündel von bedrucktenzetteln über die Gartenmauer zu werfen und wurden deshalb verhaftet.

Ein Kenner. Zwei Herren sind in einem Streit über den Wert eines Buches. Endlich sagt der eine von ihnen, der selbst Schriftsteller ist: „Mein, John, du kannst das nicht beurteilen, du hast niemals selbst ein Buch geschrieben.“ — „Das ist richtig“, antwortete John, „aber ich habe auch nie ein Ei gelegt, und doch kann ich einen Hühnerchen besser beurteilen, als irgendeine Henne im ganzen Staat.“

Karlens zehnter Geburtstag. „Nun, aber was freust du dich denn heute am meisten?“ — „Daß ihr von jetzt ab auf der Eisenbahn voll für mich bezahlen müßt!“

Ein Pechvogel. „Ich bin ein rechter Pechvogel... Bei der letzten Kauferei hab ich die mehrer'n Prügel — und bei der Verhandlung die größt' Strafe kriegt!“

meine nüchternen Zweifel vielleicht weh getan habe. Gott weiß, wie glücklich es mich machen würde, wenn ich Ihr Vertrauen und Ihre Hoffnungen teilen dürfte. Da wir Menschen aber allesamt dem Irrtum unterworfen sind, so ist es trotz meiner gegenteiligen Überzeugung ja nicht unmöglich, daß Sie sich im Recht befinden und ich im Unrecht. Und ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich freudig mein ganzes Können und meine ganze Arbeitskraft für die Rechtfertigung meines unglücklichen Freundes einsetzen werde, wenn es Ihnen gelingt, mir auch nur den kleinsten greifbaren Beweis für die Richtigkeit Ihrer Vermutungen zu verschaffen.“

Else, die schon auf der Schwelle stand, reichte ihm die Hand: „Ich danke Ihnen für das Versprechen, Herr Rechtsanwalt, und es ist mir von hohem Wert, eine wie schwere Enttäuschung sonst auch das Ergebnis dieses Besuches für mich bedeutet. Man hatte mir gesagt, daß Sie mein Freund gewesen seien, und ich hatte darum erwartet, in Ihnen von vornherein einen Vorgesetzten zu finden. Nun, ich hoffe, daß ich auch ohne fremde Hilfe zum Ziel gelangen werde, und daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem ich wiederkommen darf, um Sie beim Wort zu nehmen.“

17.

Die Enttäuschung, die Else bei dem ehemaligen Verteidiger Gernsdorff erlebt hatte, war wohl die schwerste, doch nicht die einzige gewesen auf dem dornigen Wege, den sie aus freiem Vorgesetztenantrieb betreten. Jeder weitere Schritt hatte nur eine weitere Entmutigung bedeutet, und es bedurfte des ganzen Heldennutes einer reinen, opferfähigen und opferwilligen Mädchenseele, um standzuhalten in diesem grauen und ansehnend so hoffnungslosen Kampfe.

(Fortsetzung 10191.)

: : Wiederum ein schlagender Beweis : :
über meine leichtlaufenden und stabilen Räder.
Nirgends wird ein Rad so strapaziert als bei einem Straßenrennen.

Am Sonntag, den 14. d. Mts. veranstaltete der Radfahrer-Verein „Flott“,
Hundsfeld, ein

50 Kilometer-Rennen

welches vom Start Bohnengärtner-Haus über Peute, Bohrau, Schmarke, Jentwiz, Gutwohne,
Jachshöna, Bingerau, Hölzenberg, Vossen, Sacrau, Hundsfeld führte. Dasselbe wurde in der
glänzenden Zeit von 1,42 Stunde von Paul Schwabe auf „Weil“ gewonnen. Der
2. Preis wurde in der ebenfalls guten Zeit von 1,45 Stunde von Karl Steinig auf
„Panther“, der 4. Preis ebenfalls auf „Weil“ gewonnen.

Solche leichtlaufende und stabile Räder sind nur zu haben bei

Wilhelm Swienty

Hundsfeld, Marktplatz No. 6.

Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Kunersdorf-Sandhäuser.

Sonntag, den 21. d. Mts.

Großer Blumenkranz

mit Tanz.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Theodor Langwiz.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Blomben, Kervitiden,
Zähneeinigen. Zahnzehen.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger

Breslau, Matthiasstr. 4.

vis à vis der Obertorwache

**Ausgekämmte
:: Haare ::**

läuft jeden Posten; auch werden
sämtliche künstl. Haararbeiten
angefertigt wie: Zöpfe, Unter-
lagen, Haarketten, Broschen,
Ringe, Halsketten, Armbänder
usw. usw.

Paul Maiwald

Friseurgeschäft, Hundsfeld.

Gefunden

am Sonntag in der Weida
1 Handwagen. Gegen Erstattung
der Unkosten abzuholen bei

Fritz Beher

Friedewalde, Kreis Breslau
Ulber-Haus.

Im Nu

verschwinden alle Arten Hautunrei-
nigkeiten und Hautausschläge, wie
Blütchen, rote Flecke, Milieffur,
Pusteln, Wunden u. d. Gebrauch v.
Stedenpferd-

Carbol-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pf. in der Stadt-Apotheke.



**Krieger-Verein
Groß-Weigelsdorf.**

Sonntag, den 21. Juli cr.

Sommer- und Stiftungsfeft.

Festplatz: **Bommberg.**

Antreten der Kameraden um 1/2 8 Uhr bei Kamerad Wenzel.
Von 4 Uhr ab auf dem Festplatz:

Konzert

der Kunersdorfer Kapelle.

Abends: Tanz bei Kamerad Wenzel.
Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Alle Drucksachen
für den Privatbedarf:

Visitenkarten .. Geburtsanzeigen
Dankkarten .. Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen .. Glück-
wunschkarten .. Vermählungs-
anzeigen .. Hochzeitszeitungen
Tafellieder .. Trauerbriefe u. -Karten
usw. usw.

Buchdruckerei Franz Otto

Verlag und Expedition des

„Hundsfelder Stadtblatt.“

**Maschinenleute
u. Ausfahrer**

können sich melden bei
Ziegelmeister Baffling
Gawallen.

Ein Lehrling

kann sich bald melden bei
J. Abmann Schuhmachermeister
Hundsfeld, Delferstraße Nr. 11.

Wohnungseinrichtungs-Haus

eigener Fabrikation

Paul Rogoll & Comp.

Breslau, Herzogstraße 27

an der Matthiasstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren

in allen Holz- und Stilarten.

Spezialität: Braut-Ausstattungen

äußerst billig bei langjähriger Garantie.

Besichtigung unseres großen Lagers gern gestattet. — Kataloge gratis u. franko.

Lieferung auch bei einzelnen Stücken frei mit eigenem Gespann.

Spezial-Haus

für

vornehme Herren-Moden.

Sport-, Jagd- und Livree-Bekleidung.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.

Gebr. Taterka

Inhaber: **Paul Taterka**

Breslau, Ring 47, 1. Etage.